

MANAGEMENT & KARRIERE

ERNÄHRUNGSBRANCHE

Lebensmittel geben jedem Achten Arbeit

Berlin. Im Jahr vor Corona, 2019, fanden in der Lebensmittelwirtschaft zwölf Prozent aller Beschäftigten Arbeit (5,4 Millionen). Für knapp 2,1 Millionen Arbeitsplätze stand 2019 die Gastronomie, für 1,2 Millionen der LEH, gefolgt von Ernährungsindustrie (618 000), Landwirtschaft (599 000), Lebensmittelhandwerk (532 000), -großhandel (294 000) und Agrargroßhandel (620 000). An der Wertschöpfung in Deutschland hatte die Branche 2019 einen Anteil von 6,5 Prozent. Für diese Angaben hat der Lebensmittelverband Deutschland die Zahlen vieler Branchenverbände aggregiert. Mit deutlichen Verschiebungen ist 2020/21 zu rechnen. *lz 16-21*

IMPFKAMPAGNE

Betriebsärzte sind ab Juni gefordert

Berlin. Ab Juni sollen nach Plänen von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn auch Betriebsärzte in die Corona-Impfungen einsteigen. Das begrüßt die Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie (BVE): Sie hat, unterstützt von der ANG, gerade die Social Media Kampagne #impfklar vorgestellt. Mit dabei auf Firmenseite sind beispielsweise Kellogg, PepsiCo und Rügenwalder Mühle. *lz 16-21*

PANDEMIEBEKÄMPFUNG

Impfangebot für Brauerei-Mitarbeiter

Krombach. Die Krombacher Brauerei möchte allen Mitarbeitern und Angehörigen ein Impfangebot machen. Sobald betriebliches Impfen genehmigt wird und Impfstoff zur Verfügung steht, kann das betriebliche Impfzentrum in der zurzeit für Besucher geschlossenen Krombacher Erlebniswelt in Betrieb genommen werden. Bei Bedarf könne rund um die Uhr geimpft werden. Seit August 2020 wurden über 6000 Corona-Test durchgeführt. *lz 16-21*

ARBEITGEBERBEWERTUNGEN

Bedeutung von Kununu & Co wächst

Berlin. 47 Prozent der Internetnutzer über 16 Jahren informieren sich online über Arbeitgeberbewertungen und lassen sich bei der Job-Suche davon beeinflussen. Das ist im Vergleich zu 2018 ein Anstieg um elf Prozentpunkte, zeigt eine Befragung des Digitalverbands Bitkom. Ein gutes Viertel hat auf Portalen wie kununu.com, meinchef.de oder glassdoor.de selbst schon den Arbeitgeber bewertet. *lz 16-21*

CORONA-EFFEKT

Weiterbildung im Mittelstand bricht ein

Frankfurt. 38 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen haben im ersten Corona-Jahr die Weiterbildungsaktivitäten für ihre Belegschaft reduziert, jedes zweite davon auf null. Das zeigt eine neue Analyse von KfW Research. Da bei weiteren 29 Prozent der Mittelständler im Jahr 2020 unverändert keine Fortbildung durchgeführt wurde, lag die Qualifizierung bei 1,89 Mio. Unternehmen auf Eis. *lz 16-21*

Karriere in der Produktion

Gehalts-Check spezial – Ob man lieber die Herstellung von Milch, Bier oder Wurst steuert, ist auch eine monetäre Entscheidung

Frankfurt. Exklusiv für die LZ hat die Personalberatung Rau Consultants analysiert, was in welchen Sektoren der Ernährungsindustrie als Führungskraft verdient, was verlangt und gesucht wird. Managing Partner Matthias Hennig erklärt die Unterschiede.

Mit der Leitung einer Schokoladenfabrik verdient man tendenziell mehr als der einer Großbäckerei. Das ist eines der zentralen Ergebnisse der Zahlenanalyse von Rau Consultants. Regelmäßig erstellt die Beratung für die Lebensmittel Zeitung Gehalts-Checks und gibt damit eine Orientierung, was man in typischen Stellenprofilen der Lebensmittelindustrie verdienen kann. Exklusiv für die LZ ist Managing Partner Matthias Hennig nun noch tiefer eingestiegen in die Vergütungswelt der Produktion: Er schlüsselt die Gehälter nach Sektoren auf.

Zunächst erklärt Hennig die Abgrenzung der Funktionen: Die Betriebsleitung hat die operative Leitung für kleine Standorte mit bis zu 200 Mitarbeitern. Wer die Leitung eines Werks übernimmt, hat ein etwas anderes Profil: Dort geht es meist darum, größere Einheiten mit breiteren Hierarchien zu betreuen. Daher gehört viel Menschenführung zum Job. Diese beiden Funktionen steuern im Unterschied zur Produktionsleitung sowohl Produktion als auch Technik.

Auffällig sind Gehaltsunterschiede je nach hergestellten Warengruppen. Warum das so ist, kann Hennig nur vermuten: „In Deutschland sind insbesondere die Back- und Fleischindustrie eher handwerklich geprägt. Und wer im Handwerk seine Ausbildungsjahre verbringt, hat womöglich nicht so große Ansprüche beim Wechsel in die Industrie.“

Die Getränke- oder Süßwarenindustrie setzt dagegen eher auf Akademiker bei Führungsaufgaben, die besser bezahlt werden. Die Produktion ist automatisierter, die technischen Anforderungen sind dementsprechend höher. Molkereibetriebe stehen zwischen beiden Sektoren.

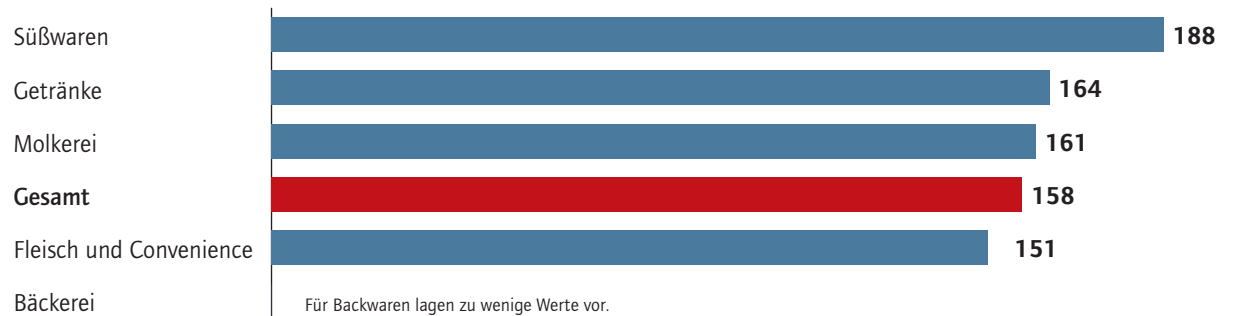
Besonders durchlässig seien die Branchen nicht für wechselwillige Fachkräfte. „Gerade die Molkereibranche nehme ich als relativ abgeschlossen wahr“, sagt Hennig. Führungspositionen würden fast ausschließlich mit Leuten besetzt, die in irgendeiner Form in ihrer Ausbildung mit Milch zu tun hatten. Das können Milchtechnologe sein, Molkereifachleute oder Absolventen des milchwissenschaftlichen Zweigs der Lebensmitteltechnologie. Ähnlich, aber abgeschwächt, verhalte es sich in der Fleischindustrie. „Hier haben auch Köche sehr gute Chancen, weil handwerkliches Knowhow und Produktwissen gefragt sind.“ Am offensten zeige sich die Backwarenindustrie in den Führungspositionen für andere Ausbildungshintergründe.

Nachwuchskräften mit Ambitionen auf einen Posten als Betriebsleiter oder Werksleiter gibt er den gleichen Rat – egal ob sie lieber Bier, Wurst oder Kuchen herstellen: „Je höher man aufsteigen möchte, desto wichtiger wird die akademische Ausbildung. Es empfiehlt sich ein technologischer Studiengang, nicht Betriebswirtschaft. Es sei denn, man hat vorher die passende Lehre gemacht.“

Allgemein gehe der Trend hin zu höheren Ausbildungsabschlüssen. „Immer mehr Schüler schließen mit

Gehaltsunterschiede nach Sektoren

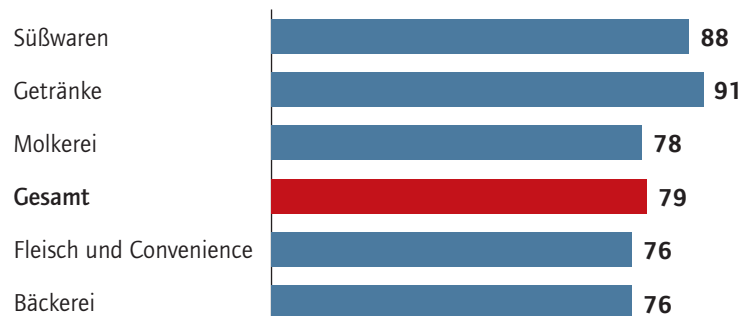
Vergütung Werksleiter in 1000 Euro (Betriebe ab 100 Mitarbeiter)



Vergütung Betriebsleiter in 1000 Euro (Betriebe ab 100 Mitarbeiter)



Vergütung Produktionsleiter in 1000 Euro (Betriebe ab 100 Mitarbeiter)



LZ GRAFIK; QUELLE: RAU CONSULTANTS



FOTOS: DENYS/SHUTTERSTOCK; RAU CONSULTANTS

der Hochschulreife ab und entscheiden sich für ein Studium.“ Infolgedessen drängen immer mehr Akademiker in die Leitungsfunktionen der Ernährungsindustrie. „Meister sind bei den Werksleitern fast schon die Ausnahme“, weiß Hennig. Das gelte bei großen Konzernen umso mehr.

Was den Markt für Produktionsjobs angeht, war 2020 natürlich ein untypisches Jahr. „Im Vergleich etwa zur Automobilindustrie ist die Branche sehr krisensicher. Schlüsselpositionen, wie der Werksleiter, wurden selbstverständlich nachbesetzt, neue Stellen dagegen nur sehr zögerlich geschaffen.“ Auf Mitarbeiterseite bremse die wirtschaftliche Unsicherheit den Wechselwillen, aber wer in Kurzarbeit ist, schaue sich um.

Besondere digitale Kompetenzen werden laut Hennig im Gegensatz zur Automobilindustrie bisher selten gefordert. „Gesucht werden Leute, die sich mit gängigen modernen Methoden wie TPM oder Lean Management gut auskennen, die die Produkte verstehen und Führungserfahrung besitzen.“ Roboter fahren bei den meisten Herstellern noch nicht durch die Hallen. „Dennoch sind Digital Natives mit Affinität zur Automatisierung von Prozessen natürlich hochwillkommen.“

Wer die Branche nicht für sonderlich fortschrittlich hält, dem kann Hennig von einem neuen Phänomen berichten: Betriebsleiter im Telearbeit-Homeoffice. Er

»Je höher man aufsteigen möchte, desto wichtiger wird die akademische Ausbildung«

Matthias Hennig



ergänzt aber schnell, dass die Sicherheit und Aufrechterhaltung der Produktion in der Corona-Situation maßgeblich dafür ist und nicht New-Work-Konzepte. Auch eine Frauenquote wird es in Produktionsjobs bis auf weiteres nicht geben: „Wie viele Frauen ergreifen den Fleischerberuf, wie viele kommen in Führungspositionen an? Das geringere Interesse der Frauen an technischen und handwerklichen Berufen zieht sich von der Ausbildung bis zum Beruf durch. Das zeigt auch der Blick auf die Ingenieursstudiengänge“, so Hennig. Was nicht heißen, dass Frauen bei seinen Auftraggebern keine Chance hätten. „Früher wurden ausdrücklich Männer gesucht. Das hat sich gewandelt.“

Wie sich Ernährungstrends auf den Bewerbermarkt auswirken, vermag Hennig noch nicht abzuschätzen. Berührungspunkte mit Fleischkonsum könnten jedoch relativ schnell Folgen haben. „Wenn das Handwerk stirbt, wird es weniger Auszubildende geben.“ Dass die Fleischindustrie am Image arbeite, sei notwendig. Wer zweigleisig fahre mit einer vegetarischen Sparte, halte sich am Bewerbermarkt alle Optionen offen. „Das Gleiche gilt für Molkereien und milchalternative Produkte.“ Empfehlen kann er die Lebensmittelindustrie mit Nachdruck, „weil man irgendwann im Supermarktregal sieht, was man produziert hat.“

jw/lz 16-21